

Die Schwägerin.

Aus dem Französischen überfetzt von O. Hoffmann.

In Cluny, einem hübschen Städtchen in der Gegend von Macon, lebte vor vielen Jahren ein alter Biermann, den man Papa Lapalut nannte. Schon am frühen Morgen ging er, wenn das schlechte Wetter ihn nicht daran hinderte, mit seinem Werkzeug auf der Schulter von Hause fort, um in seinem Weinberge zu arbeiten. Papa Lapalut war 60 Jahre alt. Er war nicht reich, und darüber trübte er sich auch nicht, und er zeigte Jedem seinen guten Humor. Mit seinem Schicksal war er vollkommen zufrieden; er beneidete die Anderen nicht um ihr Vermögen, und er war heimatlich wohlhabend, weil er eben mit Wenigem zufrieden war.

Die Leute, die den alten Winger kannten, sagten von ihm: „Was ist Papa Lapalut doch für ein Lieberer Kerl! Nie hat man gesehen, daß er klagte, und noch weniger, daß er Böses über seine Nachbarn redete. Beständig lächelt er die an, die ihm begegnen, und wenn er sich einen Augenblick aufhält, um mit ihnen zu plaudern, so erzählt er ihnen immer einen alten, drolligen Witz, durch den man Freudenbränen weinen muß. Immer ist Papa Lapalut zufrieden; er ist der Glückliche von Cluny.“

Wenn man nur nach dem äußeren Schein urtheilt, gibt es viele Leute, wie auch Papa Lapalut, die man für glücklich hält, die es aber in Wirklichkeit nicht sind. Mein, der alte Winger war nicht glücklich. Seinen Kummer, den verbarg er, den beicht er für sich, tief in seinem Herzen. Und das war schon lange so, seitdem er, um es wie jeder Andere zu machen, sich verheiratet hatte. Seine Frau war die einzige Ursache seines Kummers; zweifellos ohne sie zu wollen, hatte sie sein Leben vergiftet.

Je doch war es keine schlechte Frau, weder eine Frauengier, noch eine Verschwenderin. Wenn sie, wie jeder Andere, ihre guten Augenblicke hatte, konnte Papa Lapalut gar nicht ernten, daß die vollkommenen Frauen in Cluny ebenso selten zu finden sind als anderswo. Frau Lapalut hatte also ausgezeichnete Eigenschaften als Hausfrau; aber ach! sie besaß einen garstigen Fehler, den der Biermann für entsetzlich hielt: sie war eine Schwägerin.

Was der Mann Alles in's Werk gesetzt hatte, um seine Frau zum Schweigen zu bringen, kann man nicht sagen. Vorhaltungen, Bitten, Drohungen, Alles war unnütz gewesen. Das Altwiebergsgeschäft, die Klatschereien gingen ruhig weiter und kamen durch die ganze Stadt.

„Meine Frau bräute es wohl fertig, daß zwei Mauern sich schlagen“, sagte Papa Lapalut.

Er litt wirklich, der arme Papa Lapalut, ohne alle die Unannehmlichkeiten mitzunehmen, die die Schwägerin ihm durch ihre unvorsichtigen Plaudereien jagte. Das brachte oft Streit in die Familie.

Als der Winger nun eines Morgens, ehe er in seinen Weinberg ging, in den Garten trat, — was bei ihm selten vorkam — und als er da seiner Frau Vorwürfe machte, öffnete sich die Hausthür, und eine näselnde Stimme unterbrach den Streit:

„Kaufen Sie mir heute was ab, meine gute Frau — Käse, Knöpfe, Spinn, Nadeln, Seife, neue Halbtücher!“

„Es war ein Magnien“, diesen Namen gibt man in mehreren unferer Provinzen den kleinen herumziehenden Händlern, den Colportieren oder Hausfrauen.

Papa Lapalut wandte sich gegen den Händler und sagte in bestem Ton: „Wir haben nichts nötig!“

„Der Magnien liegt sich nicht ab, weilen.“

„Ein paar gute Hofenträger, ein schönes Stück Seife —“

„Als er aber bei diesen Worten anfangen zu lachen, bildete Papa Lapalut sich ein, daß er ihn hätte hänseln wollen. Sein Jörn wurde noch ärger. „Niederträchtiger Magnien“, rief er, „geh fort hinaus oder —“

„Er sagte keine eiserne Rede in seine Hände. Der Hausfrau machte sich so schnell als möglich aus dem Staube; aber als er die Schwelle überschritten hatte, wandte er sich noch einmal um und wiederholte laut lachend:

„Ein paar gute Hofenträger, ein schönes Stück Seife!“

Papa Lapalut machte ihm die Thür vor der Nase zu; einen Augenblick später ging er in seinen Weinberg. Er kam wie gewöhnlich gegen Mittag wieder nach Hause, um mit seiner Frau zu essen. Kaum erkannte sie ihn wieder; sein Gesicht war ganz verhorrt; er war in großer Betrübniß.

Sie ward unruhig, bekommt einen Schreden und fragt ihn, was er habe, was ihm zugestoßen sei. Er wird immer aufgereizter, aber er antwortet nicht. Er legt sich zu Tisch; er trägt ihm sein Essen auf, aber er schmeißt es zurück. Er, der sonst immer mit so gutem Appetit ißt. Jetzt fragt sie ihn von Neuem.

„Mein, mein“ — soot er ihr. „Frage mich nicht, Du darfst es nicht erfahren!“

Die Elbboden auf dem Tische, den Kopf in den Händen stieß er jetzt herzzerreißende Seufzer aus.

Die arme Frau wollte abfolten die Ursache eines so großen Kummers erfahren. Sie warf sich auf die Knie und bat ihn, es ihr zu sagen.

Die Schwägerin.

Da erzählt es ja gleich den Nachbarn.

„Mein, lieber Mann, nein, ich verpreche Dir, nichts davon zu sagen.“ „Frau, Du wirst es doch sagen, denn Du fannst ja Deinen Mund nicht halten; Du machst noch, daß ich in's Zuchthaus komme.“

„In's Zuchthaus? Ach, mein Gott! Ach, mein Gott! — Was hast Du denn gemacht, Unglücklicher?“

„Verprügelst Du mich, nichts davon zu schreien?“

„Lieber Mann, ich schwöre Dir, nichts davon zu sagen!“

„Nun, so will ich es Dir denn befehlen: Ich arbeite vorhin in meinem Weinberge, als der Magnien, Du weißt ja, der Magnien —“

„Ja, ja.“

„Er setzte sich dicht neben mich nieder, und ohne daß ich ihm etwas sagte, fing er an, mir Hörner zu machen.“

„Ich war schlecht aufgeregelt, wurde zornig und verfechte ihn einen heftigen Schlag mit dem Spaten — Und da war es geschehen — ich habe ihn getödtet!“

„Unglücklicher!“ rief sie aus. „Du hast ihn getödtet — Was soll aus uns werden? Wir sind verloren!“

„Mein, beruhige Dich, wir waren nur zu uns Zweien, Niemand hat mich gesehen, aber hüte Deine Zunge wohl, Du darfst nicht davon sprechen!“

„Und was hast Du denn dann gemacht, als Du ihn getödtet hast?“

„Ich habe ein Loch in den Weinberg gegraben und ihn vercharrt. Ich sage Dir noch einmal, daß ich Niemand gesehen hat; hüte Dich wohl: wenn Du davon sprichst, bringst man mich in's Zuchthaus.“

An diesem Tage ging Papa Lapalut nicht mehr in seinen Weinberg. Mann und Frau verbrachten den übrigen Theil des Abends mit Klagen und Jammern. An anderen Morgen stand der Winger früh auf, wie es schon ruhiger als am vorhergehenden Tage. Er ging hinaus, um sich zur Arbeit zu begeben, nachdem er seiner Frau noch einmal das Schweigen bringend anempfohlen hatte.

Als Frau Lapalut ihre Hausarbeiten beendet hatte, hatte sie den Kopf noch immer voll von düsternen Gedanken, das verließ sich von selbst, daß das Geheimniß von dem Mord ihres Mannes zu schwer für sie war, als daß sie es allein tragen könnte. Sie suchte eine ihrer Nachbarinnen auf und erzählte ihr die Geschichte.

„Vor Allem sagen Sie nichts davon“, empfahl sie ihr bitterlich weinend, „ohne dies sind mein Mann und ich verloren!“

Die Nachbarin kannte Papa Lapalut schon lange als einen Freundlichen, von Jedermann in Cluny geachteten Mann, den man für unfähig hielt, einen Fliege etwas zuleide zu thun. Daher wurde sie von Entsetzen betroffen, als sie erfuhr, daß er durch einen Spatenstich einen Menschen ermordet habe.

So außerordentlich und entsetzlich ist auch die That zu sein schien, so mußte sie an ihre Wahrheit doch wohl glauben, da ja Frau Lapalut ihr das Geheimniß abgelegt hatte.

Die Nachbarin war auch keine böse Frau, sie hatte aber wie Frau Lapalut ein gutes Mundwerk und plauderte gern.

Sie versprach ihrer Freundin, nichts davon zu sagen und den Mund zu halten; aber kaum hatte jene ihre den Küden gewendet, als sie Luft bekam, zu schwaßen, und so geschah es, daß eine andere Nachbarin auf, um ihr „im Vertrauen“ Alles zu erzählen.

Diese machte es ebenso, und eine Stunde später war die Stadt in großer Aufregung. Jedermann wußte, daß Papa Lapalut einen armen Magnien ermordet, und daß der Verbrecher ihn sogar in seinem Weinberge vercharrt hatte.

Man vergaß bald die ehrenvolle Vergangenheit des Wingers. Man sah in ihm nur einen elenden Mörder. Er war ein alter Heuchler. Das war sicher nicht sein erstes Verbrechen. Während seines ganzen Lebens war es ihm mit einem seltenen Glücke gelungen, Jedermann zu täuschen. Jetzt erinnerte man sich mancher Erzählungen, deren Urheber er war, über die man viel gelacht hatte, und die man jetzt für einen Beweis seiner Verworfenheit hielt.

Als der Gendarmrie - Wachtmeister Ubinon von dem Vorfalle hörte, zog er seine Strenge in Falten und rief Lallois, den ältesten Gendarmen der Abteilung, herbei.

„Das ist eine sehr ernste Sache“, sagte er; „ich hätte niemals gedacht, daß es in diesem ehrbaren Städtchen Cluny je einen Mörder geben könnte.“

Sie müssen auf's Verd strengen und gestreften Laufes wegzutreten, um die Herzen Beamtens des Landgerichts zu Papa hieron zu benachrichtigen. Unterdessen werde ich mich mit dem Gendarmen Lasmin in die Wohnung Lapaluts begeben, um uns seiner Person zu sichern.“

Der Gendarm Lallois legte die Hand an seine Wange und antwortete ihm der brave Papabore:

„Du weilst, Herr Wachtmeister!“

„Als er hierauf seine großen Stiefel angezogen und seinen langen Säbel an das gelbe Degengehängte geknüpft hatte, stieg er auf's Pferd und ritt nach Cluny, so schnell als das Pferd nur laufen konnte.“

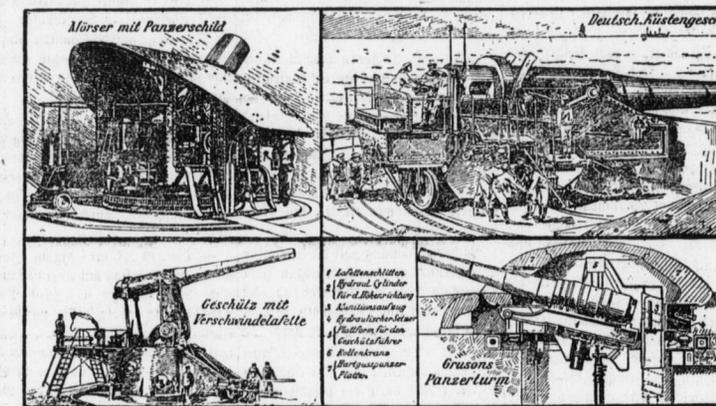
Der Wachtmeister Ubinon und der Gendarm Lasmin besaßen sich in die Wohnung Lapaluts, um einen andern sein Verbrechen auszubringen. Man bildete mit den Händen am Kopf die Hörner eines Stiers nach und nach mit dem andern so an, daß er ihn mit diesem Stiere vergleichen mochte.

Moderne Küstengeschütze größten Kalibers.

Wieslang haben sich die Befestigungs-Port Arthur's gegenüber dem Angriffen der japanischen Flotte voll bewährt. Es ist dies neben dem herbeizugenden Geschützmaterial — es befinden sich darunter vier große 24 Centimeter Krupp - Geschütze — der vortheilhaftesten Anlage der Befestigungswerke zuzuschreiben. Die Geschütze befinden sich sämmtlich auf nicht unbedeutenden Höhen, so daß sie die auf der Küste erscheinenden feindlichen Schiffe aus den besten günstigsten Stellungen beschleßen können.

dreier die Widderdrehung, einer die Höhenrichtung und einer das Zielen pp. bewerkstelligt. Das eigenartige Geschütz hat ein Kaliber von 52 Centimeter. Der Krupp'sche Riesenmörser, wohl das schwerste Küsten- und Belagerungsgeschütz überhaupt, ist ein Kanone von 28 Centimeter Durchmesser und 12 Kaliber Länge, so daß der Lauf etwa 3.44 Meter in der Länge mißt. Sein Gewicht mit dem Ladeverbehältniß beläuft sich auf 10,780 Kilogramm, die Lafete wiegt 28,800 Kilogramm, wogegen 18,000 Kilogramm für das Bivolut und 15,720 Kilogramm für das

entsprechend ist auch die Durchschlagskraft eine ganz gewaltige. Auf eine Entfernung von 50 Meier wird eine Panzerplatte von 80 Centimeter Mächtigkeits glatt durchgeschlagen, und auf 1000 Meier Entfernung noch eine solche von 60 Centimeter. Ein jeder Schuß aus solchem Geschütz kostet 700 Mart. Die Schießübungen werden auf schwebende Scheiben abgehalten, welche in einer Entfernung von 8—10,000 Meier vom Geschütz veranlagt oder auch in geringerer Entfernung vorbei geschleppt werden. In unferem Werke ist nun der



Über nicht immer ist es dem Ingenieure so bequem gemacht, wie in Port Arthur, vielmehr bedarf es meistens äußerst complicirter Arbeiten bei der Anlage von Küstenforts. Es seien hier nur die wichtigsten Befestigungswerke bei Spezia (Italien), die deutschen Fortifikationen bei Surabaya und an der West- und schließlich die wegen ihrer Komplicirtheit weit und breit bekannten New Yorker Hafenbefestigungen erwähnt.

Während in Port Arthur die Geschütze einfach über Pant feuern, sind bei beispielsweise in Spezia und an der West- in complicirten Panzerthürmen untergebracht, während einige der amerikanischen Küstenfortgeschütze auch sogenannte Verschwindelafetten besitzen.

Moment zur Darstellung gebracht, in welchem das riesige Geschütz, in einer besonderen fahrbaren und daher mit Rädern versehenen Geschütztrage liegend, in das Rohr eingeführt wird. Die Hauptnummern der Bedienungsmannschaft, welche von den Munitionsmännern unterstützt, dies verrichten, stehen hinter dem Bodenstück des Geschützrohres auf der hochgelegenen hinteren Plattform der Lafete. Die zur Bewegung der Kanone nach rechts und links vorhandenen beiden Leute stehen hinter ihr auf der Stellung an der Kurbel, deren Drehung durch ein Zahnradsgetriebe auf die großen hinteren Räder des Geschützes übertragen wird. Die Höhenrichtung des Geschützrohres wird von einem Mann bedient, der auf der seitlichen Plattform der Lafete seinen Stand hat. Ueber die Art der Gruson'schen Geschütze in den Forts von Spezia gibt die Erklärung auf dem Bilde selbst Aufschluß.

Die in den Cuzubaren Festungswerken befindlichen Küstengeschütze, mit denen die Einfahrt in die Elbe verteidigt werden soll, haben bei einer Rohrlänge von 10.5 Meter und einem Umfang von 3 Meter am Verschlußstück ein Kaliber von 28 Centimeter.

Die alle deutschen Kanonen sind auch diese gegogene Hinterlader. Ihr Gewicht beträgt 1140 Centner oder 57,000 Kilogramm und ihre Maximalschwehweite über 20 Kilometer. Das Geschütz wiegt 350 Kilogramm; die Pulverladung, welche aus prismatischem, rauchschwachen Pulver besteht, beträgt 14 Kilogramm und verleiht dem cylindrischen Geschütz mit ogivaler Spitze eine Anfangsgeschwindigkeit von 680 Meter in der Sekunde. Dem

Wegen der Unrichtigkeit und alle Behörden von Cluny waren im Rathhause versammelt und erwarteten die Staatsanwaltlich, die der Gendarm Lallois benachrichtigt hatte.

Man ließ fünf Uhr traf der Staatsanwalt, begleitet von einem Untersuchungsrichter und einem Gerichtsschreiber, in der Stadt Cluny ein. Die Herren wurden in der Bürgermeisterei von den Behörden empfangen, die der Schatzlage gemäß eine bestimmte Miene angezogen hatten. Es wurde Befehl gegeben, den Verbrecher vorzuführen.

Man ließ Papa Lapalut aus seinem Gefängniß kommen und führte ihn durch zwei Gendarmen vor die Beamten.

„Was hast du gemacht, Herr Richter?“ „Ja dieser Magnien Sie gereizt?“ „Er hat mir Hörner gemacht.“ „Einige Leute finden jetzt an zu laugen. Papa Lapalut hatte auch wirklich eine ganz drollige Gestalt.“

„Während sich Frau Lapalut nun vor Verzweiflung die Haare ausreißten wollte und in dem Hause ein lautes Geschrei erhob, schleppten die Gendarmen den Verbrecher fort und führten ihn in das Gendarmrie - Gefängniß, begleitet von der hochgradig erregten Menne, die immerfort rief:

„Kübler, Du kommst in's Zuchthaus!“

„Wir wollen uns an den Ort des Verbrechens begeben“, sagte der Staatsanwalt, „und die Ausgrabung

Wohnung Papa Lapaluts, der noch nicht von seinem Weinberge heimgekehrt war. Frau Lapalut bereitete gerade das Essen, als sie die Gendarmen eintreten sah statt ihres Mannes, den sie erwartete. Sie wurde ganz bleich.

„Wo ist Papa Lapalut?“ fragte der Wachtmeister.

„Papa Lapalut, Sie müssen mir antworten“, wiederholte der Wachtmeister in befehlendem Tone. Bekennen Sie sich des Verbrechens, dessen Sie angeklagt werden, schuldig? „Ach, mein Herr, Sie sind armen Magnien getödtet und dann in Ihrem Weinberge vercharrt haben?“

„Er ist heute Morgen, wie gewöhnlich, hinausgegangen, um in seinem Weinberge zu arbeiten“, antwortete sie ganz verlesen. „Sein Essen ist fertig; er wird gleich vom Felde heimkommen.“

„Gut, wir wollen auf ihn warten.“

„Papa Lapalut, Sie müssen mir antworten“, wiederholte der Wachtmeister streng, „Sie erkennen sich der allgemeinen Achtung Ihrer Mitbürger; wo haben Sie in Ihrem Alter noch ein Verbrechen begehen können?“

„Frau Lapalut, Sie müssen mir antworten“, wiederholte der Wachtmeister streng, „Sie erkennen sich der allgemeinen Achtung Ihrer Mitbürger; wo haben Sie in Ihrem Alter noch ein Verbrechen begehen können?“

„Herr Wachtmeister —“ stotterte der Winger.

„Antworten Sie nur, Papa Lapalut!“

„Nun, Herr Wachtmeister, der Magnien verpörrte mit dem Weg; als ich ihn entfernen wollte, machte er mir Hörner.“

„Nun ist es ihm wahr, Herr Wachtmeister, ich habe einen armen Magnien getödtet und in meinem Weinberge vercharrt.“

„Bis dahin sah der alte Winger ziemlich ruhig aus; man hätte sogar glauben können, daß er sich des Ernstes der Lage nicht bewußt gemessen wäre. Als er sich aber plötzlich vor dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter, d. h. vor der Majestät des Gerichts befand, da wurde er unruhig und verlegen und verlor sein ganzes Selbstvertrauen.“

„Nun, Herr Wachtmeister, der Magnien verpörrte mit dem Weg; als ich ihn entfernen wollte, machte er mir Hörner.“

„Nun ist es ihm wahr, Herr Wachtmeister, ich habe einen armen Magnien getödtet und in meinem Weinberge vercharrt.“

„Bei den Worten des Untersuchungsrichters: „Papa Lapalut, Sie haben einen Menschenmord begangen“, machte er große Augen, als wenn er ihn nicht verstanden hätte.“

„Nun, Herr Wachtmeister, der Magnien verpörrte mit dem Weg; als ich ihn entfernen wollte, machte er mir Hörner.“

„Nun ist es ihm wahr, Herr Wachtmeister, ich habe einen armen Magnien getödtet und in meinem Weinberge vercharrt.“

„Sie haben einen Menschenmord begangen“, wiederholte der Beamte ernst.

„Nun, Herr Wachtmeister, der Magnien verpörrte mit dem Weg; als ich ihn entfernen wollte, machte er mir Hörner.“

„Nun ist es ihm wahr, Herr Wachtmeister, ich habe einen armen Magnien getödtet und in meinem Weinberge vercharrt.“

„Sie haben einen Menschenmord begangen“, wiederholte der Beamte ernst.

„Nun, Herr Wachtmeister, der Magnien verpörrte mit dem Weg; als ich ihn entfernen wollte, machte er mir Hörner.“

„Nun ist es ihm wahr, Herr Wachtmeister, ich habe einen armen Magnien getödtet und in meinem Weinberge vercharrt.“

„Sie haben einen Menschenmord begangen“, wiederholte der Beamte ernst.

„Nun, Herr Wachtmeister, der Magnien verpörrte mit dem Weg; als ich ihn entfernen wollte, machte er mir Hörner.“

„Nun ist es ihm wahr, Herr Wachtmeister, ich habe einen armen Magnien getödtet und in meinem Weinberge vercharrt.“

„Sie haben einen Menschenmord begangen“, wiederholte der Beamte ernst.

„Nun, Herr Wachtmeister, der Magnien verpörrte mit dem Weg; als ich ihn entfernen wollte, machte er mir Hörner.“

„Nun ist es ihm wahr, Herr Wachtmeister, ich habe einen armen Magnien getödtet und in meinem Weinberge vercharrt.“

„Sie haben einen Menschenmord begangen“, wiederholte der Beamte ernst.

„Nun, Herr Wachtmeister, der Magnien verpörrte mit dem Weg; als ich ihn entfernen wollte, machte er mir Hörner.“

„Nun ist es ihm wahr, Herr Wachtmeister, ich habe einen armen Magnien getödtet und in meinem Weinberge vercharrt.“

„Sie haben einen Menschenmord begangen“, wiederholte der Beamte ernst.

„Nun, Herr Wachtmeister, der Magnien verpörrte mit dem Weg; als ich ihn entfernen wollte, machte er mir Hörner.“

„Nun ist es ihm wahr, Herr Wachtmeister, ich habe einen armen Magnien getödtet und in meinem Weinberge vercharrt.“

„Sie haben einen Menschenmord begangen“, wiederholte der Beamte ernst.

„Nun, Herr Wachtmeister, der Magnien verpörrte mit dem Weg; als ich ihn entfernen wollte, machte er mir Hörner.“

„Nun ist es ihm wahr, Herr Wachtmeister, ich habe einen armen Magnien getödtet und in meinem Weinberge vercharrt.“

„Sie haben einen Menschenmord begangen“, wiederholte der Beamte ernst.

„Nun, Herr Wachtmeister, der Magnien verpörrte mit dem Weg; als ich ihn entfernen wollte, machte er mir Hörner.“

„Nun ist es ihm wahr, Herr Wachtmeister, ich habe einen armen Magnien getödtet und in meinem Weinberge vercharrt.“

„Sie haben einen Menschenmord begangen“, wiederholte der Beamte ernst.

„Frau, die ich sehr liebe, weil sie meine Begleiterin seit 35 Jahren ist; wir sind zusammen alt geworden — ich liebe sie auch deshalb, weil sie eine harmlose und gute Hausfrau ist. Unglücklicherweise hat sie aber einen schrecklichen Fehler: sie ist eine Schwägerin! Leider merke ich, daß sie immer mehr schmäht, je älter sie wird. Ich habe alle möglichen Mittel angewandt, um sie zum Schweigen zu bringen, es ist mir nicht gelungen. Ist das nicht ein großes Unglück, meine Herren? Gesehn habe ich nun einen neuen Versuch machen wollen. Ich that so, als ob ich ganz verzweifelte, als ich aus meinem Weinberge heimkehrte; wie ich erwartet hatte, fragte sie mich, nach vielen Bitten und Flehen habe ich ihr endlich gesagt, daß ich den Magnien getödtet hätte, und daß er nun in meinem Weinberge vercharrt wäre. Ach, meine Herren, sie hat ihren vernünftigen Mund nicht halten können. Heute hat sie Alles der Nachbarin erzählt, die es wieder einer anderen erzählt hat, und so ging es weiter — und die ganze Stadt war in Aufruhr. Die Gendarmen haben mich verhaftet, und ich habe mich fortzuführen lassen, in der Meinung, meine Frau damit eine gute Lehre zu geben. Das ist die ganze Wahrheit, meine Herren. Ach, wenn nur die Schwägerin gesteuert wäre!“

„Jetzt konnten selbst die Beamten ihren Ernst nicht länger verhehlen; sie theilten die allgemeine Heiterkeit.“

„Dann dem guten Zeugniss, welches der Herr Bürgermeister Ihnen ausgesprochen hat, Lapalut, verzeihen wir Ihnen“, sagte der Staatsanwalt, „aber wenn Sie noch einmal Ihre Frau von ihrem Fehler curiren wollen, so wenden Sie nicht so starke Mittel an. Sie sind frei!“

Der Winger dankte dem Staatsanwalt vielmals.

Die Menne aber rief: „Es lebe der Staatsanwalt! Es lebe Papa Lapalut!“

Das Volk ist veränderlich. Die Einwohner von Cluny, die eine Stunde vorher Papa Lapalut festnehmen wollten, begleiteten ihn jetzt unter lauten Freudenschreien nach Hause.

Denen, die ihn noch nicht kannten, erzählte man den guten Streich, den er erlitten hatte, um seine Frau anzuführen, die dann zugleich die ganze Stadt angefüllt hatte. Die größten Schelme erklärten sogleich die Geschichte von der Weinbergsschmiede für die drolligste und für den besten Streich, der je in Cluny gespielt worden ist.

Als man Frau Lapalut meldete, daß ihr Mann frei wäre, schien sie vor Freude irre zu werden. Sie eilte ihrem Manne entgegen, warf sich um seinen Hals und schlochte laut.

„Wenn Du jetzt nicht mehr schämst“, sagte er zu ihr, „dann werde ich zufrieden sein.“

„Ach, mein lieber Mann, ich verpreche Dir, ganz sicher nicht mehr zu plaudern.“

„Bis heute Abend vielleiht“, entgegnete er, den Kopf schüttelnd. „Ach, Du mußt Deinen Mund besser halten, denn wenn Du nicht schweigst, machst Du noch, daß ich in's Zuchthaus komme.“

„Verzeihe mir, lieber Mann, ich verpreche Dir, ganz sicher nicht mehr zu plaudern.“

„Gut, wir wollen's sehen“, sagte Lapalut. Er schüttelte wieder den Kopf.

Am selben Abend plauderte der Wachtmeister Ubinon nach dem Essen mit Lallois.

„Lallois, heute ist in der Stadt für nichts und wieder nichts eine große Aufregung verursacht worden. Wir haben Papa Lapalut etwas zu vorzeitig festgenommen, wir haben zu häufig gehandelt. — Sehen Sie, Lallois,“ fuhr der Wachtmeister, sich seinen Schurzbaart drehend, fort, „wir hätten Papa Lapalut nicht mißtrauen und diesen Gerüchten nur bedingten Glauben schenken sollen. Lapalut hat es hinter den Ohren, er vermag immer auf originelle Weise irgend einen lustigen Streich aus seinem Schmelnde zu ziehen. Aber der arme Mann ist auch sehr zu beklagen, daß er eine Plauderhafte Frau hat. Er hat ihr heute eine harte Lehre erteilt; nun, Lallois, Sie sollen sehen, daß er sie nicht curirt hat. Das ist meine Meinung. Wenn man das Unglück hat, eine Schwägerin zur Frau zu haben, so gibt es nur ein Mittel, sage ich, die vom Klatschen abzurufen, das ist, was das Man ihr die Zunge abschneiden!“

„Lallois lete die Hand an die Wange und faote: „Zu Befehl, Herr Wachtmeister!“

„Ungewandter Frachabru d. Meine Braut spricht perfekt französisch, englisch, italienisch und spanisch.“ „Da ist sie ja der reinste Sprachschlag!“

„Abgelehnte Hilfe. Vater zu seinem sechsjährigen Sohn, der sich mit dem Kinderdrüden freute; Paul, soll ich mit dem Stock kommen? Paul: Laß nur, Vater, mit der werde ich allein fertig!“

„In ferec Kleinen. Tante (zur sechsjährigen Nichte): Aber Eschen, warum paßt Du denn nicht auf, wenn Dein kleines Brüderchen so unartig ist? — Aber Tantchen, Quod muß ich doch ausstehen.“

„U n i e r W i m e n. „Gestern Abend habe ich den Winger in „Mittheilung“ so zürend gespielt, daß im dritten Akt das ganze Haus schliefte.“ — „Das ist noch gar nicht, Papa Lapalut? Wohl, fangen Sie den Herren Beamten die Wahrheit!“

„Nun ja, meine Herren, so will ich es Ihnen denn saaten: Ach habe eine